

In diesen Tagen

erscheint die britische Zeitschrift *The Economist* (v. 4. Juli 2017) in schwarz (Bundesadler) rot (dessen Krallen) und Gold bzw. gelb als Hintergrund. Die Titelüberschrift des Heftes lautet

The German problem Why its surplus is damaging the world economy

Das übersetzt man am besten so, wie es gemeint ist, nämlich

*Deutschland als Störenfried
weswegen seine Exportüberschüsse die Weltwirtschaft beschädigen.*

1. Diese Aussage ist einfach Unsinn. Der deutsche Anteil am Weltexport liegt nach China (14%) und USA 9% mit 8 % an dritter Stelle.¹ Der deutsche Exportüberschuss beträgt derzeit etwa 300 Mrd \$. Das sind knapp 2 % des Welthandelsvolumens von etwa 17.000 Mrd \$. Damit stehen wir Deutschen, die wir zur Zeit auch eine der niedrigsten Arbeitslosenquoten der Welt haben, zwar blendend da, aber um die Weltwirtschaft nachhaltig zu beeinflussen oder gar zu beschädigen, reicht es bei weitem nicht. Dazu müssten wir so ungehemmt Schulden machen wie die USA- und dazu reicht die deutsche Bonität bei weitem nicht! Der Artikel in *The Economist* verzichtet auch – entgegen seiner sonstigen Sorgfalt - auf Vergleichsrechnungen. Es geht ihm offensichtlich nicht um Wirtschaft. Es geht um etwas ganz anderes, um harte Machtpolitik . Dieser Aufsatz ist denn auch tatsächlich wirtschaftswissenschaftlich weit unter dem Niveau dieser an sich zu Recht angesehenen Zeitschrift.

2. *The Economist* erscheint mit einer Auflage von 1,5 Millionen, seine Verbreitung folgt der englischen Sprache auf der Welt. Gut die Hälfte wird in den USA abgesetzt. Sein Einfluss ist gerade dort sehr groß. Wenn in diesem von Deutschland die Rede ist, dann immer (!) mit einem herabsetzenden Tenor wie hier, gelegentlich vermischt mit vergiftetem Lob, wie hier. In der einen oder anderen Weise, verdeckt oder auch deutlich wird Deutschland als eine Art von dämonisch lauerndem Monster gezeichnet. Sehr beliebt sind daher Nazi – Andenken, und wenn es die mal nicht tun, dann wird die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg aufgerufen. Neuerdings hat sich die Thematik etwas verschoben, oder – genau genommen - wieder dorthin begeben, wo sie schon vor 1914 war. **Deutschland war schon damals der Störer der von Briten und Amerikanern garantierten Weltordnung;** das hat US – Präsident Trump nun in Warschau, kurz vor dem G 20 – Gipfel, den polnischen Nationalisten wieder eingeblasen. Deutschland stört eben. Das finden die Polen schon lange, die Franzosen und Italiener eigentlich auch und die Engländer sowieso. Wer in der Klasse fühlt sich denn eigentlich nicht gestört von einem Kerl, der fast immer die besten Noten schreibt und der, nachdem man ihn gemeinsam verprügelt hat, immer noch der stärkste ist.

¹ <http://www.gevestor.de/details/groesste-exportlaender-diese-10-stehen-an-der-spitze-765112.html>: Zwar war der deutsche Außenhandel noch nie so stark wie im Jahr 2014, weltweit reicht es aber nur für den dritten Platz. Immerhin 7,9 % aller weltweiten Exporte im Wert von 1.372,4 Mrd. € entfallen auf Deutschland.

3. Der Titel des Leitartikels ist dem Werbespruch der Audi AG (*Vorsprung durch Technik*) nachgebildet und steht da in deutschen Wörtern *Vorsprung durch Angst*. Es wird darin folgendes ausgeführt. Der Deutsche Exportüberschuss von 300 Milliarden \$ (100 Milliarden mehr als China) ist eine Bedrohung für die Weltwirtschaft. S. 15: wörtlich: *Wenn die (deutschen) Arbeitnehmer höheren Lohn bekämen, würden sie mehr kaufen, das würde zu geringeren Exporten führen (weil die Unternehmen mehr für den heimischen Markt herstellen würden) und auch zu mehr Importen*. Und alles wäre wieder gut.

Aber die Deutschen haben diese spinnerte Vorliebe fürs Sparen, während die Briten und die US Amerikaner und all die Südeuropäer alles ganz richtig machen, indem mehr ausgeben, als sie einnehmen. Diese komischen Deutschen denken nur ans Sparen, weil sie von Zukunftssorgen geplagt werden. Also: Nicht die hemmungslose Schuldenpolitik der USA und anderer Staaten bedroht die Welt, sondern Deutschlands Sparpolitik. Klar: **Wer nüchtern bleibt, während die anderen sich besaufen, stört halt die angehrönte Wohlfühlwelt.**

4. Es ist zuzugeben, dass in dem zitierten Artikel die in angloamerikanischen Äußerungen fast immer präsenste Weltkriegssiegesrhetorik gegen Deutschland nicht vorkommt. Oder doch? **Wenn man sich die politische Lage vor 1914 vor Augen hält, ist man versucht, statt *Exportüberschuss* das Wort *Flottenpolitik* zu lesen**, und man kommt dem Problem näher, nämlich dem, dass wir Deutschen uns in einer mit damals sehr vergleichbaren Lage befinden.

Was warf man uns 1914 vor?

England hatte fast als völkerrechtlichen Grundsatz ausgerufen, dass seine Flotte doppelt so groß sein müsse, wie die Flotten aller anderen Staaten zusammen. Allerdings hatte England keinerlei Vorbehalte gegen den rasanten Aufbau der US - Kriegsmarine. Briten und Amerikaner waren es aber gewöhnt, über die Geschicke der Welt alleine zu entscheiden, und der einzige Staat, welcher damals störte, war das Deutsche Reich.² Es war daher irgendwie konsequent, dass im britischen Parlament gefordert wurde, Deutschland den Flottenausbau zu verbieten. Die deutsche Kriegsflotte wäre zwar nie in der Lage gewesen, das Britische Weltreich zu bedrohen, wohl aber hätte sie die britische Dominanz zur See in Frage gestellt. Schon das war für London unerträglich.

Und was wirft man uns heute vor?

Die deutsche Wirtschaft bedroht niemanden, aber sie stellt als einzige westliche Volkswirtschaft die anglo-amerikanische Dominanz in Frage. Das ist in Washington und London nicht hinnehmbar. Aber anders als 1917 und 1940 weiß man heute auch in USA, dass die Zerstörung Deutschlands bzw. Mitteleuropas mehr Probleme schafft als löst. Vor allem bliebe heute das eigentliche außenpolitische Problem der USA ungelöst - der Gegensatz zu China um die Beherrschung Asiens und Afrikas. Faust sagt zu Mephistopheles spottend: *So kenn ich deine würdigen Pflichten, du kannst im Großen nichts verrichteten, so fängst du es im Kleinen an*. Die anglo-amerikanische Welt hat erkannt, dass sie den säkularen Machtkampf um Asien und Afrika bereits heute an die

² vgl. Aden, M. Das Imperium Americanum, Graz 2016

bevölkerungsreichen Staaten Asiens, insbesondere an China, verloren hat. Wenn einem Machträger das Heft des Handelns aus der Hand gleitet, ist es geradezu gesetzmäßig, dass er auf die Kleinen in seinem Machtbereich eindrischt. Deswegen meint Trump, wir Europäer, aber die reichen Deutschland zumal, exportierten zu viel und zahlten zu wenig für das Militär, wofür ohnehin schon viel zu viel Geld ausgegeben wird.

Wer sollte uns aber bedrohen, dass wir soviel Geld für das Militär aufwenden müssen? Niemand bedroht uns als nur der eine, der uns zu schützen vorgibt. **Es ist keine Frage, dass Deutschland (wie auch die anderen NATO- Staaten) keine Partner der USA sind, sondern befehlsempfangende Vasallen. Die USA haben die Macht, uns Deutschen durch einige Drehungen an der militärischen und wirtschaftspolitischen Schraube sozusagen das Gas abzustellen.** Sie sehen vielleicht den Augenblick noch nicht gekommen, aber Präsident Trump scheint schon mal daran zu spielen. Wenn nun die Briten und die Amerikaner seit einiger Zeit, ja nicht erst jetzt und nicht erst durch diesen Aufsatz im Economist, gegen die deutschen Überschüsse wettern, schreiben und diskutieren lassen (der von den USA beherrschte Internationale Währungsfonds tutet ja in dasselbe Horn), dann **sollten wir Deutschen das sehr ernst nehmen.**

Verlässliche Freunde haben wir trotz der Rhetorik von Macron in Westeuropa nicht. Der einzige Staat, der aus politischen Gründen zu Deutschland stünde, und der uns auch kulturell wohl am nächsten steht, Russland, wird von uns ja auf Weisung von Washington beschimpft und desavouiert. **Wir Deutschen sollten uns daher nichts vormachen: Unsere ständigen Überschüsse sind tatsächlich schädlich und gefährlich** – aber nicht für die Weltwirtschaft! **Sie sind schädlich für Deutschland und seine Aussichten, in einem Wirtschaftskrieg mit den USA, den wir nicht gewinnen können, zu überleben.** In zwei Weltkriegen haben die USA uns zerstört bzw. zerstören lassen. Beim dritten Mal....?

Als sich Karthago nach 2 niederschmetternden Niederlagen innerhalb kürzester Zeit wirtschaftlich wieder erholt hatte und erneut zum Konkurrenten von Rom aufgestiegen war, machten die militärisch weit überlegenen Römer kurzen Prozess (146 v. Chr.). Von Karthago und den Puniern hat man dann nie wieder etwas gehört.

Ergebnis:

Was tun? Nehmen wir unseren gegenwärtigen Reichtum, um Russland auf die Beine zu helfen. Nicht, weil sie uns dann mögen werden! Das widerspräche jeder geschichtlichen Erfahrung; Griechen und Italiener hassen uns ja gerade deshalb, weil wir ihnen ständig helfen. Russland stärken, hieße aber unserem Vasallenstatus zur USA ein gewisses Gegengewicht zu schaffen.

M.A.
10. 7. 2017